

22. Meeresumwelt-Symposium

Aktuelle Probleme der Meeresumwelt

22. und 23. Mai 2012

Patriotische Gesellschaft zu Hamburg

Eröffnung

Monika Breuch-Moritz

Präsidentin

Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie

Es gilt das gesprochene Wort!

Sperrfrist: 22. Mai 2012, 10.00 Uhr

Sehr geehrter Herr Professor Töpfer,
sehr geehrter Herr Dr. Holzwarth,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

herzlich willkommen zum 22. Meeresumweltsymposium hier in Hamburg – in diesem Jahr mal wieder an einem neuen Standort – im Haus der Patriotischen Gesellschaft zu Hamburg.

Es ist ein würdiger Rahmen für dieses Symposium. Die fast 250 Jahre alte Hamburger Gesellschaft steht für Innovation, für Verantwortung für die Zukunft der Gesellschaft. Auf ihre Initiative hin entstand die erste Sparkasse in Europa. Die öffentlichen Bibliotheken in Hamburg, das Berufsschulwesen, die Hochschule für Angewandte Wissenschaften, die Hochschule für Bildende Künste, das Museum für Kunst und Gewerbe und das Museum für Hamburgische Geschichte sind ihrem Engagement zu verdanken. Sie gründete auch Armenhäuser und die Arbeitsnachweise für Hafentarbeiter, einen Vorläufer der heutigen Arbeitsämter.

Wir befinden uns also in einem sehr passenden Umfeld. Denn heute diskutieren wir hier in diesem Rahmen wirtschafts- und gesellschaftspolitische Aufgaben mit ebenso großer Relevanz für unsere Zukunft: Den Schutz der Meere – bei wachsender Nutzung.

Ich freue mich, dass das BSH auch in diesem Jahr im Auftrag des BMU – in Ihrem Auftrag, Herr Dr. Holzwarth – und in guter Zusammenarbeit mit den Behörden des Umweltministeriums das nicht nur in Hamburg geschätzte und inzwischen traditionelle Meeresumwelt-Symposium ausrichten kann.

Und es ist mir eine ganz besondere Freude und Ehre, in diesem Jahr für die Eröffnungsrede Herrn Professor Dr. Klaus Töpfer begrüßen zu können. Herr Töpfer, Sie sind bereits zum dritten Mal Hauptredner in unserem Symposium. Zum ersten Mal kamen Sie als Umweltminister 1993, später 1998, dann als Direktor der UNEP, des Umweltprogramms der Vereinten Nationen mit Sitz in Nairobi und heute als Exekutivdirektor des IASS, des Institutes for Advanced Sustainable Studies – Träger des Elisabeth-Mann-Borghese-Preises und seit Februar 2012 als Mitglied der Kyoto Earth Hall of Fame, eine außergewöhnliche Auszeichnung für Ihr langjähriges Engagement für den Umweltschutz.

Sie waren von 1995–1998 auch Minister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau – und sind mit diesen beiden Ämtern Amtsvorgänger unserer beiden hier relevanten amtierenden Minister, also auch meines obersten Dienstherrn.

Raumordnung auf See war damals noch unbekannt. Heute ist dieser Begriff Garant dafür, dass auch auf See Nutzung und Schutz in ein ausgewogenes Verhältnis gebracht werden. Seit 2009 gibt es Raumordnungspläne für Nord- und Ostsee, die vom BSH im Auftrag des BMVBS entwickelt wurden

und die aktuell evaluiert werden. Der Anstoß für diese Raumordnungspläne wurde durch die Entwicklung der Offshore Windparks gegeben, denn inzwischen wird im großen Stil auf dem Meer geplant und gebaut.

35 Prozent der Stromversorgung soll nach Entscheidung der Bundesregierung bis 2020 aus erneuerbaren Energien kommen, 50 Prozent bis 2030 und 80 Prozent bis 2050.

Doch eine nachhaltige und zukunftsfähige Nutzung können wir nur dann sicherstellen, wenn wir die Nutzung der Meere und den Schutz der Meere sauber austarieren – ein Ziel, das sich auch der Europäische Tag der Meere, der seit gestern in Göteborg tagt, auf die Fahnen geschrieben hat: **„Sustainable Growth for the oceans, seas and coasts: blue growth“**.

Rund 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben heute den Weg nach Hamburg gefunden, um neue Entwicklungen und genau diesen Ausgleich zwischen Schutz und Nutzung zu diskutieren.

Fünf Themenblöcken widmet sich das Meeresumweltsymposium:

Erstens: Der Meeresüberwachung

Vor dem Beschluss von Maßnahmen zur Verbesserung der Umwelt stehen Beobachtungen und Messungen, die zeigen, dass die Meere belastet sind mit Schadstoffen, mit umweltschädlichen Substanzen. Die Meereschemie trägt dazu bei, solche schädlichen Substanzen zu erkennen und Maßnahmen zu ergreifen, die zu einer Reduzierung der Belastungen führen. Auch Erkenntnisse dazu, ob und wie die Klimaveränderung im Meer ankommt und wohin sie führt, sind nicht ohne kontinuierliche Messungen und Überwachung zu gewinnen.

Im ersten Block des Symposiums werden Sie hier einen Einblick in verschiedene neue Verfahren gewinnen können.

Zweitens: Offshore-Windenergie

Deutschland ist Vorreiter beim Bau von Offshore-Windenergieanlagen auf offener See. Soweit von der Küste entfernt, so sehr in tiefes Wasser hat seine Windparks bisher noch kein Land in Europa gesetzt. Das ist mit technischen und logistischen Herausforderungen verbunden, zu denen naturgemäß noch keine Erfahrungen vorlagen. Daher stehen auch noch nicht so viele Anlagen oder sind am Netz wie ursprünglich geplant. Aber an Offshore-Windenergie führt kein Weg vorbei. Die Energiewende bietet die einmalige Chance, frühzeitig auf erneuerbare Energien zu setzen und mit Windkraft unsere zukünftige Energieversorgung zu sichern. Trotz aller Anfangsschwierigkeiten: Ich bin vom Erfolg der Windkraft zur See überzeugt, das Potential ist riesig. So führen die auf See im Schnitt fast doppelt so hohen nutzbaren Windgeschwindigkeiten zu einer achtfach höheren Energieausbeute. Das BSH ist stolz, bei der Entwicklung der Windenergie auf See mitwirken zu können.

Aber wir verstehen uns auch seit Jahrzehnten als Mitstreiter für den Meeresumweltschutz; wir arbeiten deshalb eng mit den Umweltbehörden zusammen, um möglichst naturverträgliche Lösungen zu finden und dennoch den Ausbau der Energie zu unterstützen. Dafür ist auch Fingerspitzengefühl und Überzeugungskraft notwendig, denn die Akzeptanz in der Bevölkerung für Großprojekte schwindet immer mehr – oft auch aus berechtigter Sorge um die Umwelt.

Sie, Herr Prof. Töpfer, hatten bereits vor vielen Jahren darauf hingewiesen: „Wir müssen Akzeptanz in der Bevölkerung für moderne Infrastrukturprojekte gewinnen“. Auch Minister Ramsauer hat dasselbe erst kürzlich in einer Rede hier in Hamburg betont.

Auch dazu soll das Umweltsymposium einen Beitrag leisten:

Wir werden einen Einblick in den Stand der Diskussion um Offshore-Windenergieanlagen erhalten – von den Anforderungen, die wir im Genehmigungsverfahren stellen, über die ökologische Begleitforschung, mit der Erfahrungen zu den Auswirkungen von Windparks gesammelt werden, zu den ersten Ergebnissen schallminimierender Maßnahmen beim Bau der Anlagen bis hin zu Fragen der Sicherheits- und Beleuchtungskonzepte.

Drittens: EU-Richtlinien

Die EU hat 2008 eine Richtlinie verabschiedet, die den Mitgliedsstaaten vorschreibt, bis 2020 einen guten Umweltzustand in ihren Meeresgebieten herzustellen. Zu definieren, was ein guter Zustand ist, ist dabei jedem Staat erst einmal überlassen, eine spannende und sicher nicht konfliktfreie Ausgangslage, die wohl noch viele Diskussionen anstoßen wird. Ein wesentlicher Schwerpunkt auf dem diesjährigen Meeresumwelt-Symposium ist daher der Stand der Umsetzung der Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie.

Viertens: Schifffahrt und polare Umwelt

Die polare Umwelt kommt durch den Klimawandel immer stärker in den Mittelpunkt des Interesses. Das Nordpolareis schmilzt offensichtlich deutlich schneller ab als angenommen wurde. Die Schifffahrt steht in den Startlöchern, um die Nord-, Ost- oder Nordwestpassage möglichst bald routinemäßig zu befahren. Die Polargebiete sind Magnete für den Tourismus, wahrscheinlich weiß hier keiner so genau, wie viele Schiffe sich dort schon tummeln. Eisabbrüche oder abgetaute Regionen machen neue Regionen frei, für die es noch keine Seekarten gibt. Kapitäne berichten, dass sich längst nicht alle Nationen so für den Umweltschutz einsetzen wie wir Deutschen oder andere, meist Nord- oder Mitteleuropäer. Doch die polare Umwelt ist ein höchst sensibles Gefüge mit einer einzigartigen Flora und Fauna, das besonderer Aufmerksamkeit und besonderen Schutzes bedarf. Wir werden Möglichkeiten zur Einrichtung polarer Meeresschutzgebiete vorgestellt bekommen; und wir erhalten Informationen zum Stand des Polar Code.

Fünftens: Munition im Meer

Munition und andere Kampfmittel sind über die unterschiedlichsten Wege zu verschiedenen Zeiten in die Meere gelangt. Mit der zunehmenden Meeresnutzung – der Verlegung von Kabeln und Pipelines – können sie wieder zu einem neuen Gefährdungspotential werden. Die Bund/Länder AG hat daher kürzlich einen Munitionsbericht veröffentlicht, der den aktuellen Erkenntnisstand wiedergibt. Wir werden die Ergebnisse hören und einen Einblick in den Umgang unserer Nachbarländer mit dem Thema bekommen.

Es erwarten uns also interessante Informationen.

Zuletzt möchte ich mich sehr herzlich bei meinen Kolleginnen und Kollegen bedanken. Im Auftrag des BMU organisiert das BSH die Veranstaltung gemeinsam mit dem Umweltbundesamt und dem Bundesamt für Naturschutz. Viele helfende Hände aus dem BSH sorgen dafür, dass die Interessierten aus Wissenschaft, Verwaltung, Wirtschaft und Politik eine schöne Veranstaltung erleben. Daher schon an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle Mitwirkenden.

Und damit eröffne ich das Meeresumweltsymposium 2012 und wünsche Ihnen spannende und informative Tage.